BEIM SCHÖPF GEPACKT

GRENZEN DER KUNST: PIANO SPIELEN!

Die Dressurleistung abgedämpfter Lautstärke gilt in Blasmusikkreisen als bewunderungswürdig. Wenn ein Kapellmeister etwa seine Musiker so lange quält, bis sie beim Schönfeld-Marsch das Fortepiano nach der Einleitung zustande bringen, bescheinigt der Kenner dem Mann am Pult Maestro-Qualitäten. Da kann das Programm, das vor dieser allerletzten Zugabe erklang, noch so fern jedes Geschmacks gewesen sein!

Ich habe von solch sadomasochistischer Piano-Philie noch nie viel gehalten und wurde von einigen meiner Musiker, die ich dirigieren durfte, dafür kritisiert, wenn nicht gar ein wenig verachtet. In höchster Vollendung zeigt sich die Marotte übrigens bei Militärkapellen, deren Alltagspflicht oft darin besteht, bei staatlichen Empfängen Hymnen und Märsche so herunterzudreschen, dass sie die Störgeräusche sogar eines Flughafens übertönen. Im Gegenzug dazu besteht der Ehrgeiz der Kapellmeister oft darin, bei Konzerten so verhalten zu spielen, dass der Frust, was aus unseren Militärkapellen geworden ist, den Zuhörern schon nach zehn Minuten unmissverständlich ins Gesicht geschrieben steht.

Blasmusik, die Populärmusik des 19. Jahrhunderts, war immer schon laut. Das war in einer Zeit, als es noch keine Lautsprecheranlagen gab, sogar eine ihrer Stärken. Wem das nicht passt, der möge sich der Kammermusik widmen, zumal die Erfahrungen des enttäuschten Fans mit jenen der ausübenden Musiker, aber auch mit jenen von Dirigenten übereinstimmen, die abseits ihres künstlerischen Ehrgeizes nicht nur den historischen Tatsachen ins Auge zu sehen bereit sind.

Der Musikfreund, der vor seinem Notenblatt sitzt und versucht, kein Vorzeichen zu vergessen und das Stück ohne technische Abstürze über die Runden zu bringen, empfindet Kapellmeister, deren wesentlichste künstlerische Botschaft darin besteht, aus einer Musikkapelle den samtenen Klang der Wiener Philharmoniker hervorlocken zu wollen, als Landplage. Wenn das gemeinsame Musizieren immer nur auf das schmerzverzerrte Gesicht eines Menschen trifft, für den Kunst die Unterwerfung unter den Willen chronischer Disziplinierung bedeutet, ist die Lust an der Musik rasch verflogen. Dass solch lehrerhafte Freudenzerstörer dann auch noch als besonders tüchtige Mitglieder der fuchtelnden Zunft gehandelt werden, erklärt vielleicht, weshalb es die Blasmusik als Genre, das sich andauernd für sich selbst entschuldigen muss, so selten zu höheren Medienehren bringt, ganz im Gegensatz etwa zu jenen archaisch-bosnisch-herzegowinischen Bandas, die mit ihrem wilden Fortefortissimo die Charts der Welt erobert haben. Oder ganz im Gegensatz zu einer traditionellen Tiroler Dorfmusik, deren volksmusikalischen Hervorbringungen dann die Authentizität zu fehlen beginnt, wenn ihre gut ausgebildeten Musiker nicht mehr »falsch« spielen können.

Dirigenten, die vor der Geschichte der Blasmusik die Augen verschließen, weil sie lieber von Sinfonieorchestern träumen, weigern sich zur Kenntnis zu nehmen, dass die Forderung nach »piano« erst ab einem gewissen Können der Musiker realistisch ist. Und sie missachten die Tatsache, dass durch die Bauart vieler Instrumente wie Flügelhorn, Klarinette, Oboe, Fagott oder auch Tuba und Horn die dynamischen Fähigkeiten begrenzt sind. Die Bandbreite einer Klarinette, dieses zentralen Instruments jedes Blasorchesters, ist in Sachen Lautstärke schlicht und einfach schmal. Und auch wenn Trompeten, Posaunen, Saxofone oder Tenöre enormen Krach machen können, ihre Fähigkeit, leise zu spielen, hängt meist von Spielern ab, die erst einen geraden Ton zustandebringen, wenn sie ordentlich hineinblasen dürfen.

Bleibt als letzter Ausweg, nur wenige Musiker spielen zu lassen. Dies führt jedoch zum nächsten Problem, das unter dem Begriff »tacet« umgehend zur Quelle gruppendynamischer Irritationen wird und daher im nächsten Heft abgehandelt werden soll.

ALOIS SCHÖPF
WWW.ALOISSCHOEPF.AT

» NEUES BUCH

Alois Schöpf blickt auf eine 20-jährige Praxis als Dirigent verschiedener Blasorchester und Musikkapellen zurück: »Das erfolgreiche Konzert – Eventmanagement für Musikvereine«. Das Buch ist unter **www.blasmusik-shop.de (Bestellnummer BU306)** erhältlich.